



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research

## Bearbeitungstiefe

■■■■□

## Name

**Geroe-Tobler, Maria**

## Lebensdaten

\* 12.12.1895 St. Gallen, † 26.1.1963 Herisau

## Bürgerort

St. Gallen

## Staatszugehörigkeit

CH, H

## Vitazeile

Teppichkünstlerin. Genrehafte und erzählerische Motive. Bleistiftzeichnung, Aquarell sowie Bühnenbild und -vorhang. Tätig in Montagnola (TI)

## Tätigkeitsbereiche

Tapiserie, Bleistiftzeichnung, Aquarell, Bühnenbild

## Lexikonartikel

Maria Geroe-Tobler wuchs in St. Gallen auf, wo sie 1913–17 die Gewerbeschule besuchte. Ab 1916 Unterricht bei August Wanner in der kunstgewerblichen Abteilung. 1918–1920 Besuch der Kunstgewerbeschule München bei Robert Engels. 1920 Heirat mit dem ungarischen Chemiker und Schriftsteller Marcel Geroe, Niederlassung in Zürich. 1923 erste Entwürfe für Wandteppiche. 1924 Reise nach Brasilien und Argentinien, erste Bildteppiche. Nach der Rückkehr 1924 Kurse für schwedische Handweberei bei Edith Nägeli. 1925 Übersiedlung nach Montagnola, Aufnahme in den Schweizerischen Werkbund. 1926 Bekanntschaft mit Hermann Hesse und dessen Frau Ninon Dolbin. Im Winterhalbjahr 1927 und 1930 Besuche der Gobelin-Manufaktur in Paris. 1928 Beteiligung an der SAFFA in Bern (Aufsatz «Die moderne Frau und die Handarbeit». In: *Das Werk*, 15. Jg., 1928, 7. Heft, S. 239–241). 1928–29 Aufenthalt am Bauhaus in Dessau. Unterricht bei Kandinsky, Klee, Albers, Schlemmer, vor allem aber bei Gunta Stözl, der ersten Bauhaus-Webmeisterin. Zwischen 1931 und 1933 längere Aufenthalte in Leipzig. Es entstanden Bühnenbilder und Vorhänge. Nach Hitlers Machtergreifung Rückkehr nach Montagnola. Bekanntschaft mit dem deutschen Maler und Illustrator Gunter Böhmer. 1935 Scheidung von Marcel Geroe. Aufnahme in die GSMBK. In der Folge arbeitsreiche Phase und regelmässige Teilnahme an Gruppenausstellungen. 1937 an der Weltausstellung in Paris und 1939 an der *Schweizerischen Landesausstellung* in Zürich vertreten. Ab 1944 Freundschaft mit dem deutschen Maler Hans Purrmann. 1945 erste grosse Einzelausstellung

im Kunstmuseum Basel auf Veranlassung von dessen Direktor Georg Schmidt. Ab 1947 längere Krankheitsphasen. 1966 Gedächtnisausstellung im Kunstmuseum St. Gallen.

Maria Geroe-Toblers Hauptwerk umfasst neben Zeichnungen und Aquarellen rund 70 figurative Teppiche, die vor allem idyllischen Themen gewidmet sind. Die ersten zwei Teppiche sind gestickt, die folgenden gewirkt. Im meist querrechteckigen Format sind die Bildelemente auf bis zu drei übereinanderliegenden Bahnen aufgereiht. Die Friese werden häufig durch Bordüren voneinander abgesetzt. Einzelne Leitmotive, wie kräftige, gedrungene Bäume, märchenhafte Gestalten oder Tiere, treten als trennende oder rhythmisierende Elemente auf. Die frühen Teppiche zeugen von einer reichen Phantasie. Der kleinteilige Aufbau und die kräftigen Farben verraten eine gewisse Nähe zur skandinavischen Volkskunst, aber auch zur frühchristlichen und romanischen Formen- und Farbensprache. Ab den späten 30er Jahren verfestigt sich die Komposition, die Farben werden gedämpfter. Die Erzählfreude bleibt auch hier erhalten. Diese Tendenz verstärkt sich in den 40er Jahren. Die Figuren werden körperhafter und strahlen eine fast klassische Ruhe aus, sind aber ernster. Darin erinnern sie an die friesartigen Figurenbänder der Quattrocento-Künstler. Der stark architektonische Aufbau verliert sich in den 50er Jahren. Die Formen werden wieder aufgelöst, die Figuren freier in die Fläche gesetzt und ihre rhythmisch weichen Umrandungen durch starke Kontraste betont. Die Bildgegenstände scheinen ohne Bezug zum Hintergrund in einem verflachten Raum zu schweben. Bei einzelnen Werken entsteht der Eindruck einer gewissen Formlosigkeit. Dies mag mit den teils schweren Krankheitsphasen der Künstlerin in Zusammenhang stehen. Auch einige routinemässige Arbeiten des Spätwerks deuten darauf hin oder lassen die Hand einer Mitarbeiterin vermuten.

Maria Geroe-Tobler leistete mit ihren poetisch-märchenhaften Bildteppichen einen bedeutenden Beitrag zum Wiederaufleben der figürlichen Textilkunst im 20. Jahrhundert. Sie galt in ihrer Zeit als eine der wichtigsten Bildwirkerinnen der Schweiz und fand auch internationale Anerkennung.

Werke: Kunstmuseum St. Gallen.

Isabella Studer-Geisser, 1998, aktualisiert 2017

## Literaturauswahl

- Hrsg. v. Gregory Grämiger, Ita Heinze-Greenberg, Lothar Schmitt: *Die Schweizer Avantgarde und das Bauhaus. Rezeption, Wechselwirkungen, Transferprozesse*. [Texte:] Tatiana Efrussi [et al.]. Zürich: gta Verlag, 2019  
- Richard Butz: *Von Wagnissen. Utopisten, Visionäre, Gottsucher, Aussenseiter und Pioniere zwischen Walensee*

*und Bodensee im 20. Jahrhundert.* Wittenbach:  
Kommissionsverlag VGS, 2008 (Edition Ostschweiz 9)  
- Isabella Studer-Geisser: *Maria Geroe-Tobler 1895-1963.*  
*Ein Beitrag zur Schweizer Textilkunst des 20. Jahrhunderts.*  
St. Gallen, 1997 (St. Galler Kultur und Geschichte 27)  
- *Maria Geroe-Tobler 1895-1963. Gedächtnisausstellung.*  
Kunstmuseum St. Gallen, 1966.

#### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4025092&lng=de>

#### **Letzte Änderung**

17.03.2020

#### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.